

Reisen ohne Tierleid

Wer Korallen, Federn oder ein Foto mit einem Tierbaby als Souvenir aus den Ferien mitbringt, schadet Tieren – und riskiert ein Strafverfahren.

Text: Michelle Richner



Michelle Richner arbeitet seit dem Jahr 2005 als rechtswissenschaftliche Mitarbeiterin für die Stiftung für das Tier im Recht (TIR). Sie wirkt dabei vor allem bei Publikationen mit – sowohl bei juristischen Fachbüchern als auch bei Kolumnen in diversen Magazinen. 2014 hat sie ihre Dissertation zum Tierschutzstrafrecht veröffentlicht.

**STIFTUNG FÜR DAS
TIER IM RECHT**

Schweizer:innen sind ein reisefreudiges Volk – besonders über die Feiertage zieht es viele in wärmere Regionen wie die Karibik, Südostasien, Afrika oder Lateinamerika. Von dort bringt man gerne Erinnerungsstücke mit nach Hause. Doch Vorsicht: Ohne es zu merken, kann man dabei schnell mit dem Tier- und Artenschutz in Konflikt kommen.

Beliebt sind etwa Elfenbeinschnitzereien, Korallen, Schildkrötenpanzer, Federn oder Produkte aus Schlangen- und Krokodilleder. Für viele dieser Erzeugnisse ist die Ein- und Ausfuhr nach dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) jedoch bewilligungspflichtig oder gänzlich verboten. Wer solche Mitbringsel kauft, riskiert nicht nur die Beschlagnahmung durch den Zoll, sondern auch ein Strafverfahren, bei dem eine Geld- oder Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr ausgesprochen werden kann.

Auch kulinarisch sollte am Ferienort genau hingeschaut werden. In Asien beispielsweise gilt Haifischsuppe als Delikatesse. Für ihre Herstellung müssen jedes Jahr Millionen Haie ihr Leben lassen, die nicht selten bei lebendigem Leib ihrer Flossen beraubt werden. Ebenso problematisch sind Froschschenkel, Hum-

mer, Schildkröten, Wal- oder Buschfleisch. Durch ihren Konsum werden tierquälerische Gewinnungsmethoden unterstützt und Bestände weiter gefährdet. Zu meiden sind ausserdem Freizeitangebote mit Wildtieren. Raubkatzen, Wale oder Delfine, die in Freiheit weite Strecken zurücklegen und in sozialen Gruppen leben, werden in Gefangenschaft oft isoliert gehalten und mit Gewalt, Nahrungsentzug oder anderen brutalen Methoden gefügig gemacht.

Besonders trügerisch sind auch Erinnerungsfotos mit Tierbabys. Hinter den scheinbar harmlosen Aufnahmen steckt enormer Stress für die Tiere, dem sie durch ständiges Anfassen und Weiterreichen ausgesetzt werden. Um sie ruhigzustellen, kommen häufig Beruhigungsmittel oder Gewalt zum Einsatz. Sobald die Tiere älter werden und ihren Niedlichkeitsfaktor verlieren, werden sie oft getötet, ausgesetzt oder abgeschoben. Nachwuchs stammt meist aus Wildfängen, wobei die Elterntiere häufig getötet werden. Teilweise werden Tiere extra für Touristenattraktionen gezüchtet. Auch auf Reisen bestimmt die Nachfrage das Angebot – Konsument:innen haben es also in der Hand, dieses durch ein tierfreundliches Verhalten vor Ort zu beeinflussen.